

## Schweinehund und Co. - Glaube und Realität

Nun möchte ich auf einen der wichtigsten Punkte zu sprechen kommen, die es im Glaubensleben gibt. Genau genommen geht es um eine Frage, nein eigentlich sogar um zwei:

Wenn du sagst, dass du an Gott glaubst, glaubst du ihm auch? Und wer ist Jesus für dich ganz persönlich?

Ist denn das überhaupt wichtig? Ich bin als Christ doch gerettet, und es geschieht ja eh nur das, was Gott bestimmt hat?

Wirklich?

Im Nachspann mancher Filme ist ganz weit unten zu lesen 'Dieser Film wurde gedreht in Anlehnung an...', oder 'Die Darstellungen in diesem Film sind frei nach dem Roman von...`.

Bei manchen Christen und auch bei mir selbst zu manchen Zeiten habe ich schwer den Eindruck, dass das eigene Leben nur in Anlehnung an irgendwelche geistlichen Ideale gelebt wird oder frei nach dem was die Schrift uns lehrt. Und wenn dann vielleicht ein geladener Evangelist einen Aufruf macht für die, die sich Jesus neu weihen möchten oder einen geistlichen Durchbruch brauchen, so sind es oftmals dieselben Gotteskinder, die schon letztes Mal und auch vorletztes Mal nach vorne eilten, um für mehr Power in ihrem Glaubensleben beten zu lassen.

Aber was stimmt hier nicht? Hat Gott denn am Ende seine Lieblinge, denen es leichter gemacht wird Führung, Versorgung oder gar mächtige Wunder zu erleben?

Die Bibel lehrt uns, dass es kein Ansehen der Person bei Gott gibt, aus und basta! Also nichts mit Lieblingskindern oder privilegierten geistlichen Überfliegern.

Ein wichtiger Grundsatz in der Bibel lautet: Ganz oder gar nicht. Schließlich ist halbes Christsein ganzer Unsinn! Du kannst nicht nur ein bisschen von Gott haben, nein, Gott meint immer unser ganzes Herz. Nicht umsonst singen wir in vielen Liedern Worte wie 'von ganzem Herzen lobe ich dich...' oder 'ich folge dir von ganzem Herzen, mein liebster Herr Jesus...`. Was, meinst du wäre geschehen, wenn Jesus nur zum Teil oder in abgespeckter Form gestorben wäre? Das geht doch nicht, denkst du. Richtig, entweder echt gekreuzigt mit echten Nägeln oder gar nicht. Was ich damit sagen will ist, dass Jesus alles, absolut alles für dich und mich gegeben hat. Zudem haben wir ja in einem vorherigen Kapitel gelesen aus *Römerbrief 8, 32*: *'Er, der doch seinen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle hingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?`*

An Gott also kann es bestimmt nicht liegen, wenn wir mehr gelebt werden als mit geistlicher Autorität zu leben, oder wie es die Bibel nennt, 'mit ihm im Leben zu herrschen als Königskinder`.

Wenn ich so über mein Leben nachdenke und darüber, wann mir der Herr ganz besonders nahe war, so muss ich bekennen, dass es meistens Zeiten waren, in denen mir das Wasser bis zum Hals stand. Kannst du dich darin wieder finden? David jedoch ruft uns freudig zu: *'Ich habe den Herrn allezeit vor Augen`*. Deshalb spricht er uns auch gleich darauf in Psalm 62 seine Empfehlung aus: *'Vertraut auf ihn allezeit, liebe Leute. Schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuflucht !`* Und an anderer Stelle in Psalm 32 verspricht uns Gott selbst: *'Ich will dich unterweisen, ich will dich mit meinen Augen leiten', oder anders übersetzt 'Ich will dir raten, meine Augen über dir offen haltend.`* Dabei fällt mir das Bild von einem Vater ein, wie er seinem Sohnmann etwas zeigen will. Er beugt sich zu ihm herab, seinen Kopf über dem seines Sohnes, ganz zärtlich und sachte und schaut mit ihm zusammen Kopf an Köpfchen in die Richtung, in die sein väterlicher Finger weist. Und dann hörst du nur noch das kindliche erstaunte 'Aah, da, ich seh' es, Papa!`. Verstehst du, was ich damit ausdrücken möchte?

Deshalb könnte die Frage auch lauten: Wie nahe darf der Herr dir sein?

Früher gab es einmal eine Kindersendung, die hieß 'Grisu, der kleine Feuerdrache`. Dieser träumte

immerzu davon, einmal ein richtiger Feuerwehrmann zu werden. Es gibt jedoch jemanden, der möchte auf gar keinen Fall ein Feuerwehrmann sein, und das ist unser Gott. Wenn es in unserem Leben aufgrund unseres inkonsequenten Lebensstils oder unseres Ungehorsams mal wieder brennt, so fliehen wir hilflos und überfordert ins Gebet und verlangen vom Herrn, dass er den Brand wieder für uns löscht. Und er tut es sehr oft, in der Tat. Aber wäre es nicht viel besser, wenn wir unser Leben damit zubringen würden, in enger Gemeinschaft mit ihm und auf seinen Wunsch hin andere zu segnen durch unsere Hilfe, die wir ihnen anbieten können, weil Gottes Vollmacht auf uns ruht? Wollen wir allen Ernstes unser Leben damit verschwenden, ständig nur den Müll aufzuräumen, den wir in unserer praktizierten ganz realen Gottlosigkeit hinterlassen haben. Nein, ungläubig sind wir ja nicht gleich geworden, nein, das bestimmt nicht. Doch wenn wir Gott in einer Lebenslage losgeworden sind, weil wir genau wissen, dass er da nicht mit dabei sein kann, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn unser innerer Schweinehund Triumpfe feiert und wieder einmal seinen Dickkopf durchsetzen konnte.

Nun muss es nicht immer gleich am Ungehorsam liegen, manchmal ist etwas ganz anderes an unserer Misere schuld. Wir zerbrechen uns den Kopf darüber, wo wir schon wieder ungehorsam gewesen oder Gott womöglich aus der Schule gelaufen sind, und dabei liegt die Antwort auf der Hand. Denke doch einmal an die Eingangsfrage dieses Kapitels: Wenn du sagst, dass du an Gott glaubst, glaubst du ihm auch? Na, fällt bei dir so langsam der Groschen? Hat das womöglich etwas zu tun mit dem was ich ganz zu Anfang dieses Buches erwähnt habe, mit dem ganz alltäglichen Unglauben im eigenen Herzen?

Hierzu möchte ich dir kurz eine Anekdote aus meiner Kindheit erzählen. Damals lebte mein Onkel Dieter (Name geändert) noch und ebenso auch Onkel Tobias (Name ebenfalls geändert). Beide kamen uns regelmäßig besuchen. Und hierbei geschah immer wieder etwas ganz erstaunliches. Wenn Onkel Tobi kam, so brauchte meine Mutter stets etwas länger, uns vom Spielen weg zu holen, um ihn zu begrüßen. Bei Onkel Dieter hingegen war es gänzlich anders. Wenn er kommen sollte, konnten wir gar nicht früh genug von draußen rein kommen und schauten schon ganz gespannt und erwartungsvoll aus dem Fenster. Warum aber solch ein Unterschied, waren doch beide nett zu uns? Nun das Geheimnis lag darin, dass Onkel Dieter bei seinem vorherigen Anruf uns jedes Mal versprochen hatte, z.B. einen Fußball mitzubringen. Auch wussten wir, dass wenn er kam, wir Eis bis zum Abwinken genießen konnten, gab er uns doch noch obendrein richtig gut Geld, sodass es stets auch für unsere Freunde reichte. Ja, so wenig wie meine Eltern und die anderen Verwandten ihn mochten wegen seiner Vagabundiererei von einer Familie zur nächsten nebst Wochen langem Durchfüttern lassen, umso beliebter war Onkel Dieter bei uns Kindern. Und Wort gehalten und das versprochene Geschenk mitgebracht hat er immer!

Man sieht also, dass es schon einen Unterschied macht, ob man etwas von jemandem zu erwarten hat, d.h. fest glaubt, etwas schönes von ihm zu bekommen oder eben nicht.

Wie steht es also mit unserer Erwartung gegenüber unserem Gott? Natürlich glauben wir an ihn, doch glauben wir ihm auch, dass er das hält, was er in der Bibel versprochen hat? Wenn ja, dann wären wir ja ohne Übertreibung die glücklichsten und beneidenswertesten Menschen auf Erden, stimmt's?

Aber da wir all zu oft nicht wirklich etwas von ihm erwarten und nur theoretisch bejahen, dass er ein Gott ist der Wunder tut, so ist unser Leben eben genauso wie es leider oftmals ist, ohne Elan und ohne etwas, worüber wir unseren Nachbarn und Bekannten freudig berichten und somit ein lebendiges und taufisches Zeugnis seiner realen Gegenwart und Existenz ablegen könnten.

Wenn im Neuen Testament Jesus Kranke heilte, so fragte er manchmal: 'Glaubst du, dass ich das tun kann?' Und anschließend: 'Dir geschehe nach deinem Glauben', oder anders ausgedrückt: 'Was du mir zutraust, das soll nun geschehen!'

Weißt du, Zweifel zu haben ist keine Sünde. Jedoch in Zweifel zu verharren und stattdessen irgend einen Ersatz als Seelentröster zu nehmen, das ist sogar Majestätsbeleidigung! Wer Anleihen bei der

Welt macht, um sein Gefühlsleben über Wasser zu halten und seine Bedürfnisse zu befriedigen, der erklärt damit den lebendigen Gott für unfähig, uns alles zu geben, was wir in allen Bereichen unserer Persönlichkeit brauchen. Denn der Unglaube sagt immerzu nur: 'Gott kann nicht !'

Deshalb nun zum Abschluss dieses Kapitels zwei krönende Bibelverse:

*Hebräerbrief 11, 6: Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, muss glauben dass er ist und denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.*

*Epheserbrief 3, 20: Gott kann über alles hinaus, über die Maßen mehr tun, als wir erbitten oder erdenken! `*

Lobpreis nun ist die stärkste und mächtigste Proklamation und Verkündigung von Gottes Allmacht und Barmherzigkeit, denn es ist das glaubensvolle Dankeschön vorweg für das, was er in Kürze für uns tun wird.

Gott kann, Gott kann mehr, Gott kann über die Maßen mehr, ja Gott kann über die Maßen mehr, als wir uns je hätten träumen lassen!

Darum merken wir uns gut und ein für alle Mal: Der Glaube spricht: Gott Kann!